

**Zeitschrift:** Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Band:** 101 (2021)  
**Heft:** 1086

**Buchbesprechung:** Buch des Monats

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Feminismus ohne Scheuklappen

Der trostlose Zustand der Genderforschung ist bekannt: Ihre theoretische Glanzleistung soll «Intersektionalität» sein, die kaum über das Aufzählen unveräuslicher Merkmale hinausreicht, während das Rasonieren über Belangloses schamlos als gewichtige Denkleistung ausgegeben wird. Zugleich sprudelt dort der Totalverrat an denjenigen Frauen, Mädchen und sexuellen Minderheiten, die unzumutbaren Verhältnissen ausgesetzt sind, welche sich weder sprachlich wegzaubern noch mit jenem Glitzer besprenkeln lassen, der im Jargon «Empowerment» heisst. Absoluter Tiefpunkt dieser regressiven Tendenzen ist der esoterische Begriff «Geschlechtsidentität», dessen bizarrem Aufstieg gerade live beigeohnt werden kann. Hing die Judith-Butler-Gefolgschaft in den 1990er Jahren noch dem pseudoradikalen Gedanken an, Geschlecht sei nicht etwas, was man habe, sondern etwas, das man mache, heisst es nun aus denselben sowie aus transaktivistischen Kreisen, Geschlecht sei eine Frage subjektiven Fühlens, ein «tiefes inneres Wissen» – womit das gendertheoretische Niveau endgültig auf das von Astrologie und Theosophie abgesunken ist.

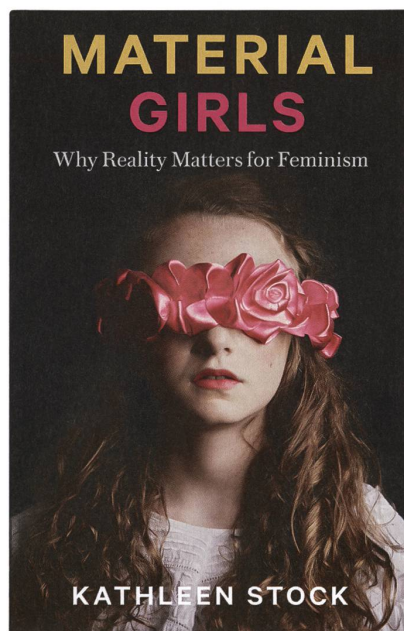
Dass diese Anspruchslosigkeit, Denkfaulheit und Wirklichkeitsverweigerung gerade einer systematischen Revision unterzogen wird, ist das Verdienst des genderkritischen Feminismus – namentlich der Philosophinnen Sophie Allen, Jane Clare Jones, Holly Lawford-Smith, Mary Leng, Rebecca Reilly-Cooper und Kathleen Stock. Letztere hat nun mit «Material Girls» eine Studie vorgelegt, deren augenzwinkernder Titel nicht vom Ernst der Lage ablenken sollte. Denn der Fokus auf immaterielle Werte wie «Vielfalt» und «Inklusion»

wirkt oftmals gerade nicht sehr konkreter männlicher Dominanz und Gewalt entgegen, wie Stock zeigt, sondern steht seit geraumer Zeit für den systematischen Abbau feministischer Errungenschaften unter progressivem Deckmantel. Räume, die einst nur weiblichen Menschen offenstanden – ob Zufluchtsstätten oder Gefängnisse –, werden stillschweigend in gemischtgeschlechtliche transformiert, weil als Frauen «fühlende» Personen nicht ausgeschlossen werden sollen; Gleiches gilt für Sportteams oder Dating-Apps. Parallel dazu wird an geschlechtsbasierten Gesetzen geschraubt, die durch jahrzehntelange Arbeit errungen worden sind, während Individuen angefeindet werden, die Einspruch gegen diese Entwicklungen erheben – wozu auch Stock selbst zählt.

Zu klären, wie es so weit kommen konnte, ist ein Anliegen ihrer Abhandlung, die trotz des fachlichen Hintergrunds der Autorin in

analytischer Philosophie betont allgemeinverständlich ist. Die eingangs genannten Tendenzen bezeichnet sie an einer Stelle treffend als «unbewusste mentale Kapitulation» vor der Wirklichkeit, vor den politischen Gegebenheiten und vor aktivistischen Irrwegen. Neben basaler Aufräumarbeit, was grundlegende Begriffe wie «Geschlecht» und «Frau» angeht, leistet «Material Girls» vor allem einen dringenden Diskussionsbeitrag für bessere Debatten zwischen Hochschulen, Öffentlichkeit und Politik: auf dem Boden der Realität und im Wissen darum, dass das Subjekt des Feminismus Frauen sind. ◀

**Vojin Saša Vukadinović**  
ist Redaktor dieser Zeitschrift.



**Kathleen Stock: Material Girls. Why Reality Matters for Feminism.**  
London: Hachette UK, 2021.

## SACHBUCH

## Mit Markt und Innovation gegen den Klimawandel

**Bill Gates: Wie wir die Klimakatastrophe verhindern. Welche Lösungen es gibt und welche Fortschritte nötig sind.**

München: Piper, 2021.

Besprochen von Alain Schwald, Ökonom.



Bill Gates erklärt in «Wie wir die Klimakatastrophe verhindern» sein ambitioniertes Ziel, die Erderwärmung zu stoppen. Wer nun Parallelen zur politisierten Jugend erwartet, die mit *System Change* und *Degrowth* den Klimawandel zu stoppen meint, irrt jedoch. Gates' Buch kann eher als Frontalangriff auf diese Vorhaben verstanden werden. Wortreich und angereichert mit vielen Fakten zeigt der Autor, wie wir wirklich auf netto null kommen können und welche immensen Anstrengungen bis dahin zu leisten sind. So propagiert Gates neue Tools und Verfahren, um beispielsweise Strom und Güter zu produzieren, Landwirtschaft zu betreiben sowie Gebäude energiearm zu beheizen und zu kühlen. Zudem setzt er auf neue Initiativen und Neuerungen, die insbesondere der armen Bevölkerung – darunter viele Kleinbauern, welche oft ohne Strom und andere grundlegende Dinge auskommen müssen – zugutekommen sollen.

Laut Gates liegt der Schlüssel zum Weg hin zu einer CO<sub>2</sub>-neutralen Wirtschaft darin, dass alternative Technologien genauso billig werden müssen wie fossile Brennstoffe. Um dies zu erreichen, setzt er auf zwei zentrale Eckpfeiler: Innovation sowie Angebot und Nachfrage. Dabei spielt der Staat als Förderer von Neuerungen und beim Setzen des ordnungspolitischen Rah-

mens eine wichtige Rolle – und damit eine ganz andere, als von der nach Verboten schreienden Klimajugend gefordert wird. Gates schlägt aber durchaus versöhnliche Töne an. Im Dialog diverser Disziplinen sieht er den entscheidenden Erfolgsfaktor: «Die Klimaforschung sagt uns, warum wir dieses Problem anpacken müssen, sie sagt uns aber nicht, wie. Dafür braucht man viele Wissenschaften: Biologie, Chemie, Physik, aber auch Politikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Technik und Ingenieurswesen und viele andere Fachgebiete.»

Gates' Überlegungen gründen zwar nicht in einem radikal neuen Ansatz. Er macht liberalen Kreisen aber Hoffnung, das Klimaproblem ohne vollständiges Herunterfahren der Wirtschaft zu lösen. Sein Buch zeigt auf, dass Innovation durchaus der Schlüssel zur Lösung dieses komplexen Problems sein kann.

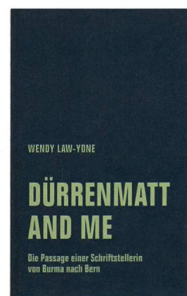
## LITERATUR

## Der Einfluss eines Schweizer Klassikers

**Wendy Law-Yone: Dürrenmatt and Me. Die Passage einer Schriftstellerin von Burma nach Bern.**

Berlin: Verbrecher-Verlag, 2021.

Besprochen von Eugen Zentner, freier Literaturkritiker.



Der literarische Weg von Burma nach Bern kann ein steiniger sein. Für die Schriftstellerin Wendy Law-Yone ging er mit schmerzlichen Erfahrungen einher, hielt aber auch tiefgreifende Erkenntnisse bereit. 1947 in Mandalay geboren, wuchs sie unter den grausamen Bedingungen der burmesischen Militärdiktatur auf und immigrierte in die USA.

Hätte sie nicht das Werk Friedrich Dürrenmatts entdeckt, wäre diese Zeit für sie um einiges leidvoller verlaufen. Doch der grosse Schweizer Autor veränderte ihr Leben.

Von diesem geistigen Einfluss erzählt die Autorin in ihrem neuen Buch «Dürrenmatt and Me», einer autobiografischen wie postkolonialen Schrift, die auf Vorträgen ihrer Gastprofessur an der Universität Bern basiert. In eleganten, schnörkellosen Sätzen schildert Law-Yone, wie sie als junge Frau bei der Räumung des Goethe-Instituts auf die Lektüre des «Besuchs der alten Dame» stösst. Der Stil des Stücks, sein schwarzer Humor und die ausgelebte Böswilligkeit hinterlassen bei ihr einen bleibenden Eindruck.

Es beginnt eine langjährige Auseinandersetzung mit dem Thema Rache, das sie nach der rechtswidrigen Inhaftierung ihres Vaters und der Vertreibung aus dem Heimatland nicht loslässt. Dürrenmatts Werk, in das Wendy Law-Yone immer tiefer eintaucht, wird zu einer Oase inmitten seelischer Dürre, zu einem Ort literarischer Selbstermächtigung. Hier findet sie die Kraft, jene Erlebnisse während der Militärdiktatur narrativ zu verarbeiten.

Wenn die Autorin diese Lebensphase beschreibt, klingt sie beinahe melancholisch. Aus ihren Ausführungen spricht grosse Bewunderung, die bisweilen in Ehrfurcht umschlägt. Der Meister aus Bern erscheint als die alles überragende Autorität. Law-Yones Wertschätzung für ihn geht so weit, dass sie von einer «fast intimen Beziehung» spricht. Einige Passagen lesen sich sogar wie eine Liebeserklärung: «Es waren meine Deutschstunden, die mich zu Dürrenmatt führten, es ist Dürrenmatt, dem ich meinen zweiten Roman verdanke, und er war es auch, zu dem ich für meinen dritten Roman zurückkehrte.» ◀